

Immer zusammen atmen. . .

Streicher-Erfahrungen in St. Ottilien

Streicher – Arbeit

Kennen Sie Sankt Ottilien? Das ist ein idyllisch gelegenes Benediktiner-Kloster mit einem ruhigen Exerzitienhaus. Ruhig? Ruhig war es nur bis zum 2. August. Da fiel nämlich eine Schar mehr oder weniger sing- und musizierwütiger Sänger, Bläser und Streicher in diese Stätte ein, die ansonsten der eher stillen Erholung dient.

Das Haus bot uns sehr gute Voraussetzungen, entsprechend dem Anliegen der Werkgemeinschaft, in einer vom christlichen Geist getragenen Gemeinschaft zu singen und zu musizieren. Die von den Teilnehmern musikalisch gestalteten Morgen- und Abendandachten in der Barockkapelle bildeten den Rahmen des Tagesablaufs. Dazwischen gewährten geräumige

Probenräume jedem Arbeitskreis ein ungestörtes Üben. Die Parkanlagen des Klosters sorgten für Entspannung zwischendurch. Die herzliche Aufnahme durch das Haus und die gute Verpflegung trugen ebenfalls wesentlich zu einem harmonischen Ablauf der Woche bei.

Unter der Stabführung von Karl-Heinz Söndermann hatten sich bei den Streichern dieses Jahr zwei mal sechs Geigen, nicht weniger als ein Bratschenquartett, drei Celli und ein Kontrabaß zusammengefunden. Eine echte Bereicherung waren dabei die Musikerinnen aus Leipzig, die durch ihre Orchestererfahrung und durch ihre methodischen Vorschläge wesentlich zum guten Zusammenspiel beitragen konnten: „An dieser Stelle sollten wir alle gemeinsam einatmen, sonst klappt das nie.“ Und dann hat's geklappt!

Auch in diesem Jahr wurden wieder zwei anspruchsvolle Hauptwerke einstudiert: Die Hebriden-Ouvertüre von Felix Mendelssohn und das „Schicksalslied“ für gemischten Chor und Orchester von Johannes Brahms.

Mendelssohns Eindrücke von seiner Seefahrt auf die Hebriden konnte uns Herr Söndermann so bildhaft schildern, daß wir (fast) problemlos alle Sechzehntelklippen überwandern, auf den Wellen dahinwogten und begeistert musizierten. Und für den Fall, daß jemand vor lauter (Noten-)

Sturm seekrank würde, gab uns der Maestro den Tip: „Jeder sucht sich einen Takt aus, den er sicher spielen kann. Es muß aber immer einer da sein.“

Trotz beengter Verhältnisse in der Eresinger Kirche – die Dirigenten mußten von der dritten Kirchenbank aus mitten unter den Zuhörern dirigieren, und die Streicher schachtelten sich zwischen die Seitenaltäre – konnten wir diese zwei Werke zu einer gelungenen Aufführung bringen. Nicht zuletzt ist dies zurückzuführen auf Professor Schieri, der in der Generalprobe die anfänglichen Koordinationsprobleme zwischen Chor und Orchester mit der nötigen Ruhe und Gelassenheit anging, uns Zuversicht vermittelte und so im Konzert die „unkeuschen“ Harmonien in den Klang „Heiliger Saiten“ verwandelte (frei nach Hölderlin).

Sergej Prokofiew's „Symphonie Classique“ war ein weiteres Werk, das intensiv geprobt wurde, dabei aufgrund seiner Überraschungseffekte viel Spaß gemacht hat. Schade, daß sie aus Zeitgründen nicht zur Aufführung kam. Ein besonderes Schmankerl war für uns George Bizet's „L'Arlésienne Nr. 2“ mit Pastorale, Intermezzo, Menuetto und dem Knalleffekt Farandole (zum Mitklatschen), bei der die Pauken und Trompeten noch durch einige Choristen mit Becken und großer Trommel verstärkt wurden.

Berichte

Der Schwierigkeitsgrad des Programms lag für die meisten Teilnehmer an der oberen Grenze ihrer Fähigkeiten. Wir halten es aber nicht für sinnvoll, deswegen nur leichte Stücke auszuwählen, da etwas schwierigere Stücke für uns sehr anspornend wirkten. Daß viele Teilnehmer trotz kurzer Verschnaufpausen zwischen den Proben noch Kondition und Musizierlust besaßen, zeigte sich

in verschiedenen selbstinitiierten Kammermusik- und Weckmusik-Gruppen, die eine echte Bereicherung für Mitwirkende und Zuhörer waren.

Auf diesem Wege sei allen Referenten für ihr musikalisches und menschliches Engagement herzlich gedankt! Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.

Wolfgang Busch /
Judith Schneider